

Geschichte des Bernsdorfer Eisenhüttenwerkes.

Von Dr. rer. pol. Georg Uhlisch = Bernsdorf D.=L.

Früh schon regte sich der Geist der Industrie in der Lausitz. Bereits im 14. Jahrhundert werden Hämmer in der Heide genannt. (Nov. Script. Luf. I. 36.)

In ältester Zeit bearbeitete man nur den leichtflüssigen Eisenstein in Eisenhämmern oder Luppenhämmern zu Stabeisen, namentlich in Kaufcha (zuerst genannt 1521) Spree, Schnellförthel, Beerwalde, Sänitz und Burghammer. Als der leichtflüssige nicht mehr zu finden war, mußte man lernen, den strengflüssigen Raseneisenstein in Hochöfen zu Gußeisen zu bearbeiten, mit verschlossenem Feuer und Gebläse. Einige Werke gingen ein, und neue traten an ihre Stelle. In diese Periode fällt auch die Gründung der Bernsdorfer Eisenhütte. Bernsdorf (wendisch Nischichow) im Bauzener Hauptkreise, 5 Stunden nordöstlich auf der Straße von Königsbrück nach Honerswerda, der Standesherrschaft Königsbrück zugehörig.

Im Jahre 1782 konnte Leske von seiner Reise durch Sachsen berichten, daß in Bernsdorf ein Hochofen im Bau sei, und daß er in dem Grafen von Redern auf Königsbrück einen Kenner der Mineralogie und in seinem Sekretär Bredmann einen besonders im Schmelz- und Hüttenwesen bewanderten Chemisten gefunden habe. Die Inbetriebsetzung des hohen Ofens scheint jedoch erst ein Jahrzehnt später erfolgt zu sein.

1790 starb der Graf, und 1793, am 23. Januar, wurde dem jungen Johann Sigismund Ehrenreich Graf von Redern, dem Jüngeren, Herr der freien Erb- und Standesherrschaft Königsbrück, zu Königsbrück feierlichst gehuldigt.

Noch im gleichen Jahre wird der Ofen am Teich in Bernsdorf vollendet und in Betrieb genommen. Zu seinem Vorbild hat wahrscheinlich der zur gleichen Herrschaft gehörige Ofen in Burghammer gedient.

Über das Erzvorkommen wird berichtet:

Der Raseneisenstein wird nicht nur auf Bernsdorfer, sondern auch auf benachbarter Herrschaften Gebiete gegraben und für jeden Scheffel 2 Groschen gezahlt. Er liegt $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Elle unterm Rasen. Seine Dicke ist ungleich, auch die Reichhaltigkeit ist nicht an allen Orten einerlei. Eine nähere Angabe fehlt leider, es ist aber, wenn wir vorgreifen wollen, 1874 die Ausbeute 17 v. H. gewesen, während Leske versichert, daß eine der besten Arten von Remnitz bei Trieben in der Niederlausitz käme, von welcher der Zentner 38 Pfund Eisen enthielte.